

Neue Zeitschrift für Musik.

Im Vereine
mit mehreren Künstlern und Kunstfreunden
herausgegeben von R. Schumann.

unter Verantwortlichkeit des Verlegers R. Felsch in Leipzig.

Sechster Band.

N^o 13.

Den 12. Februar 1839.

Beitrag v. Gellings (Fortsetzung). — Verantwortlichkeit zur Ehrenhaft. — Leipzig'sche Musikalien (Fortsetzung). — Zusammengehöriges. — Vermischtes. — Bericht.

Wohl nicht und lange länger,
Wohl nicht und nicht mehr that.
Nur frisch, nur frisch gefangen,
Und alles wird wieder gut.

L. v. Gellings.

Lieder und Gesänge.

(Fortsetzung.)

H. Spohr, sechs Lieder für Sopran u. Tenor u.
Begl. v. Ftr. Op. 105. Halle, bei F. Schumb.
1 Theil. 8 Gr.

Der immer noch so rüstig mit der fortfliehenden Zeit Schritt haltende Meister verschmäht es nicht, außer großen Werken im Fache der Symphonie, der Operate u. s. w. auch in einer Kunstgattung von Zeit zu Zeit und einer willkommnen Gabe zu reichen, in welcher man voraussetzungsweise die jüngeren Künstlerwelt sich sammeln und ihre Leistungen hören und — nicht immer lesen — Früchte darbringen zu sehen gewohnt ist, und die man wohl auch deshalb nur in früheren Lebens- und Künstlerjahren für mit Wohl bekannt zu halten sich gewöhnt hat. Eine Meinung, die nicht ganz grundlos, doch auch wieder nur halbwegs ist. Der größte Meister weiß, wie gesagt, nicht dies Schicksal zu heilen mit den Jüngeren, er thut es den meisten — es würde kaum, bemessene Theilnahmen lassen nicht zu fern, den Mund zu voll zusammen heißen können, sagen wir Hunderten — ja, und. Die vorliegenden Lieder sind durchaus so warm und nahe empfunden, so voll einfach-egenscheinlicher Schönheit der echt ködernen Gesangsführung und stehen im Harmonischen, in der technischen Arbeit überhaupt, so hoch über dem Treffe sich vermittelnder Mittelmaßigkeit, daß

wir nur die Versicherung hinzusetzen, daß sie auch und unter Spohr's neuen Compositionen im Liederfache besonders lieb erworben sind. Um dem Lichte seines Schattens zu geben, gestehen wir, daß uns nur bei dem dem Liede, das in Erfindung und Wärme des Ausdruck den andern durchaus nicht nachsteht, die des klagenden Mädchens Ursache und gekühten Sinn malende abigigen Begleitungsführung, wie schön auch in der Oper, doch gegen die Singstimme etwas auffällig erscheint und ihre liebenswürdige Freiheit und Selbstständigkeit etwas beeinträchtigt. Im Uebrigen verzeihen wir bei dem Uem, dem und legen der Fieber, möge der verdichtete Tenorist noch mit vielen ähnlichen und eifernen.

H. Taubert, 12 Gesänge f. eine Singst. u. Begl.
des Ftr. Op. 27. Zwei Hefen. Berlin, Schölin-
gtr. 1 Theil.

Wir haben das erste der beiden Hefen in Nr. 4 des vorigen Bandes angezeigt und wenn wir jetzt den Erstgebornen der Dreilingstheile mit Wärme und Zustimmung empfehlen, so haben wir bei dieser Nachkündigung nicht minder Ursache dazu. In einer eignen Wahlverwandtschaft stehen die Gesänge dieses 2ten Heftes ihrer überwiegenden Mehrzahl nach zu einander. Eine Mischung sangwunder und weltanschaulichen Elements, ein ganz fröhlicher Sinn, der den in der Erde aufwachenden den Schmerz hinweg jagt, den er nicht hinweg eilenden-

ren kann, ist ihr Grundton, wie wir ihn namentlich in so vielen Liedern Hummel's besonders eigenthümlich und auch im obigen Nocturno, das wir dem Alten dieses Heftes entnehmen, ausgesprochen finden. Wir meinen, der Componist habe für das Kaffee- und Theeboden dieses eigenthümlichen Grundtons der Empfindung und Gemüthsstimmung ein besondres glückliches Organ. Er singt besonders in „Sommerabstich“ von Wagner, „Selbstentzückung“ von Jellenskiold, „Irlich gesungen“ von Chamisso und kommt sehr in dem süßen gehaltenen „Vergnügen“ und in der „Wassersucht“ von Heise als harmonischer Weiten lustig nach. Den Beschluß, und einen würdigen macht eine Sonate (von Meyerbeer), die in lockerten Klängen die Schritte zur Wassersucht in warmer Sommerhitze enthält.

H. Dorn, vier Lieder für eine Bass- oder Bariton-Stimme m. Begl. d. Pfl. Op. 37. Leipzig, F. Hofmeister. 14 Gr.

Nach's Testament (von Martini) ist eine eigenthümliche Geschichte und vom Componisten eben so eigenthümlich ausgearbeitet, wie der alte Herr mit dem Rector mit patriarchaler Würde die Invenitur vornimmt und wie sie bedächtlich in den Keller kriecht, und dort beim Fischen der Fässer allgemach gemüthlich werden, und der Letztere die ganze Welt zum Erden stines Weines einseigt. Nicht minder glücklich weiß der Componist die Sprache jener humoristisch-sentimentalen Witzung zu treffen, wie sie im Alten Liede „An den Weinsteine“ von Kapell sich kund gibt, und wie sie ganz besonders für den Bariton sich zu eignen scheint. Das Festlichste und das Höchste, beide gleichfalls von Kapell, sind rein sentimentale Natur. Sie sind demgemäß vom Componisten rührend und wahr aufgefaßt. Wir gestehen indes, daß uns bei ihnen, und namentlich beim Festlichste, der Wunsch kam, die Musik nicht durch ein etwas reicheres Colorit, durch einen mehr nach unten gehenden Ausdruck dem Singen etwas mehr in die Höhe arbeiten. Das übrigens auch in diesem beiden Gesängen, wie in dem ganzen Heft, die Stimmen- und Harmonisirung, die ganze Färbung der Instrumenten, vorzüglich geübten Musiker werthlich, brauchen wir bei dem Namen des Componisten kaum hinzuzusetzen, und somit seien die Gesänge geübten Vortragsleuten bestens empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachträgliches zur Albumschau.

Von dem

Titum Novello. Berlin, Schlesinger.

steht und nun auch das 3te Heft, dem italienischen Vortragefang ausschließlich gewidmet, und das 4te, dem

Klein von Habel und Honda, aus Juba's Maxodius, Neffus und der Schöpfung enthaltend, vor. Unter den letzteren wird namentlich das höchst reizende Nocturno mighty King aus Juba's Maxodius, mit dem die Musik vorzüglich Entfalten macht, willkommen sein, und die Auswahl des ersten Heftes kann nicht zweckmäßiger gemacht werden. Die vier Arten bestehen: aus Anna Helena, Robert der Zauber, Emma d'Arleschia von Werckmeister und eine Aria con variazioni von Pacini, die trefflich für den Concertsänger und den Solen brechen, langsam und Besatz herausfordernd. Den schlagender Wirkung, aber auch, nicht der Werber'schen am schönsten ist die von Pacini, am geistreichsten auch für nichtige größte Stimmen die aus Demont's Anna Helena. Die Arten werden, wie die Probenahme bei jeder anbaut, auch einzeln verkauft. Die Ausstattung empfiehlt sich durch Solidität und Eleganz gleich sehr.

Leipziger Musikalien.

(Fortsetzung.)

[Abonnementconcerte. — Conceptionen. — Quartetten.]

Leber die ersten 7 Concerte haben wir bereits im vorigen Bande berichtet, und hatten wir dort schon einen reichen Stoff, so ist diese Reichthum diesmal in ungegleich höherem Grade vorhanden, nicht bloß weil wir über 2 Concerte mehr zu sprechen haben, sondern weil uns in diesen letzten 9 Concerten eine größerer Anzahl Neugestaltung fast in jedem Stücke eines vollständigen Concertprogramms vorgestellt wurden. Eine gebräugte überhöfliche Darstellung einer bezaubernden, spaltenförmigen Suite vorzuziehend, und als Item nimmermehr vorzuziehend, haben wir uns auch diesmal hauptsächlich an das Neue und feine Aetere und Bekannter in kurzen Ueberblick zusammen. Auf dem Gebiete der Symphonie begangen wir zuerst einen sehr achtbaren Versuchsweg eines jungen Berliner Componisten, Möhring. Von seiner Compositen war es namentlich die erste Satz, der sich durch form- und Stoffbeherrschung und wirksamen Orchesterbehandlung auszeichnete, wir halten ihn für den gelungensten Theil des Werks; das Adagio ist sehr feurig gearbeitet, doch schwächen die Worte, namentlich das 2te zur Veranschaulichung benutzt, für eine wahrnehmbare Durchsichtigkeit nicht interessanten genug; der Satz macht indes immer einen wohlgefälligen Eindruck. Das Scherzo war etwas flüchtig ausgefallen. Nach der Compositen Verbesserung und unserm eignen Gefühl war es auf ein stärkeres Beträuf beschränkt, doch möchten wir, auch dieses vorausgesetzt, dem große Bezeichnung nicht zweifeln. Dem Finale fehlt es nicht an Reiz und innerem Leben; eine contrastirende Massen- und Orchesterstellung, welche ihn, eben als Schlußsatz, und somit der ganzen Symphonie,

ren kann, ist ihr Grundton, wie wir ihn namentlich in so vielen Liedern Hummel's besonders eigenständig und auch im obigen Motto, das wir dem Alten dieses Heftes entnehmen, ausgesprochen finden. Wir meinen, der Componist habe für das Kaffee- und Theebrewen dieses eigenständigen Grundtons der Empfindung und Gemüthsstimmung ein besondres glückliches Organ. Er singt besonders in „Sommerabtheil“ von Braun, „Selbstentzückt“ von Jellenskiöld, „Irlich gesungen“ von Chamisso und kommt sehr in dem süßen gehaltenen „Vergißniß“ und in der „Wassersucht“ von Heise als harmonischer Weiten luste nach. Den Beschluß, und einen würdigen macht eine Sonate (von Meyerbeer), die in lockerten Klängen die Schritte zur Wassersucht in warmer Sommerhitze enthält.

H. Dorn, vier Lieder für eine Bass- oder Bariton-Stimme m. Begl. d. Pfl. Op. 37. Leipzig, F. Hofmeister. 14 Gr.

Nach's Testament (von Martini) ist eine eigenthümliche Geschichte und vom Componisten eben so eigenthümlich ausgearbeitet, wie der alte Herr mit dem Retter mit patriarchaler Würde die Inszenur vornimmt und wie sie bedächtlich in den Keller steigen, und dort beim Fechten der Fässer allemal geräuschlich werden, und der Letztere die ganze Welt zum Erden stines Weines einsetzt. Nicht minder glücklich weiß der Componist die Sprache jener humoristisch-sentimentalen Witzung zu treffen, wie sie im Alten Liede „An den Weinsteins“ von Kephik sich kund gibt, und wie sie ganz besonders für den Vorwitz sich zu eignen scheint. Das Festlichste und das Höchste, beide gleichfalls von Kephik, sind rein sentimentale Natur. Sie sind demgemäß vom Componisten rührend und wahr aufgefaßt. Wir gestehen indes, daß uns bei ihnen, und namentlich beim Festlichste, der Wunsch kam, die Musik nicht durch ein etwas reicheres Colorit, durch einen mehr nach unten gehenden Kadenz dem Singe etwas mehr in die Höhe arbeiten. Das übrigens auch in diesem beiden Gesängen, wie in dem ganzen Heft, die Stimmen- und Harmonisführung, die ganze Färbung der Instrumenten, vorzüglich geübten Musiker verloh, brauchen wir bei dem Namen des Componisten kaum hinzuzufügen, und somit seien die Gesänge geübten Vortragsleuten bestens empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachträgliches zur Albumschau.

Von dem

Titum Novello. Berlin, Schlesinger.

steht und nun auch das 1te Heft, dem italienischen Vortragefang abschließend gemeldet, und das 4te, dem

Klein von Habel und Honda, aus Juba's Marcobelli, Neffias und der Schöpfung enthaltend, vor. Unter den letzteren wird namentlich das höchst reizende From mighty King aus Juba's Marcobelli, mit dem die Musik vorzüglich Entfalten macht, willkommen sein, und die Auswahl des ersten Heftes kann nicht zweckmäßiger gemacht werden. Die vier Arten bestehen: aus Anna Helena, Robert der Zauber, Emma d'Arleschia von Mercadante und eine Aria con variazioni von Pacini, die trefflich für den Concertsänger und den Solen brechen, langsam und Besatz herausfordernd. Den schlagender Wirkung, aber auch, nicht der Meyerbeer'schen am stärksten ist die von Pacini, am geistreichsten auch für nichtige größte Stimmen die aus Demont's Anna Helena. Die Arten werden, wie die Prologate bei jeder anbaut, auch einzeln verkauft. Die Ausstattung entspricht sich durch Solidität und Eleganz gleich sehr.

Leipziger Musikalien.

(Fortsetzung.)

[Abonnementconcerte. — Conceptionen. — Quartetten.]

Leber die ersten 7 Concerte haben wir bereits im vorigen Bande berichtet, und hatten wir dort schon einen reichen Stoff, so ist diese Reichtum diesmal in ungegleich höherem Grade vorhanden, nicht bloß weil wir über 2 Concerte mehr zu sprechen haben, sondern weil uns in diesen letzten 9 Concerten eine größerer Anzahl Neugestaltung fast in jedem Stücke eines vollständigen Concertprogramms vorgestellt wurden. Eine gebräugte überhöchliche Darstellung einer bezaubernden, spaltenförmigen Suite vorzuziehend, und als Item nimmermehr vorzuziehend, haben wir uns auch diesmal hauptsächlich an das Neue und feine Aeterees und Bekannere in kurzen Ueberblick zusammen. Auf dem Gebiete der Symphonie begangen wir zuerst einen sehr achtbaren Versuchsweg eines jungen Berliner Componisten, Möhring. Von seiner Compositen war es namentlich die erste Satz, der sich durch form- und Stoffbeherrschung und weissem Orchesterbehandlung auszeichnete, wir halten ihn für den gelungensten Theil des Werks; das Adagio ist sehr feurig gearbeitet, doch schwächen die Worte, namentlich das 2te zur Veranschaulichung benutzt, für eine wahrnehmbare Durchführung nicht interessanten genug; der Satz macht indes immer einen wohlthätigen Eindruck. Das Scherzo war etwas flüchtig ausgefallen. Nach der Compositen Verbesserung und unserm eignen Gefühl war es auf ein stärkeres Scherzmaß beschränkt, doch möchten wir, auch dieses vorausgesetzt, dem große Bezeichnung nicht zweifeln. Dem Finale fehlt es nicht an Reiz und innerem Leben; eine contrastirende Massen- und Orchesterbehandlung, welche ihn, eben als Schlußsatz, und somit der ganzen Symphonie,